

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

264 (8.11.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1041455](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1041455)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corputzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Beitragungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 264.

Donnabend, den 8. November 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 6. Nov. Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag die regelmäßigen Vorträge und Meldungen entgegen, empfing den Besuch des Kronprinzen, arbeitete später mehrere Stunden allein, empfing um 2 Uhr den Herzog von Altenburg und alsdann den Geheimen Hofrath von Bredow. Das Befinden des Kaisers ist durchaus zufriedenstellend, an der contusionirten Stelle sind nur noch geringe Schmerzen.

Ueber den Unfall des Kaisers geht dem „Berliner Tagebl.“ aus Hofkreisen folgende authentische Mittheilung zu. „Der Kaiser stieß bei einem Gang durch das Zimmer an eine Tischkante an, beim Umgehen des Hindernisses glitt er jedoch aus und kam zu Falle, wobei er sich eine Verletzung der rechten Brustseite zuzog. In dem Augenblicke, als er sich sofort, unterstützt von einem herbeieilenden Kammerdiener, wieder erheben und sich nach einem Sessel begeben, auf den er sich in aller Ruhe niederließ. Obwohl der hohe Herr über keine Schmerzen klagte, wurden von der besorgten Umgebung doch die Leibärzte herbeigerufen, welche constatirten, daß der Kaiser keinerlei ernstliche Verletzungen erlitten, sondern nur leichte Hautcontusionen an der rechten Brust und Schulter sich zugezogen hat. Das Befinden des Kaisers war unmittelbar nach dem Unfälle, wie auch heute ein durchaus befriedigendes zu nennen und giebt zu keinerlei Besorgnissen Anlaß.“

Die ersten Stichwahlen haben gestern stattgefunden. In Elberfeld hat der Socialist Harm mit 17 352 Stimmen den Candidaten der deutschen Reichspartei (11 445 Stimmen) besiegt. Die Deutschfreisinnigen enthielten sich der Stimmabgabe. In Frankfurt a. M. besiegte der Socialist Sebor mit ca. 1000 Stimmen Mehrheit den langjährigen demokratischen Vertreter Frankfurts, L. Sonnemann.

Von den Beratungen der Reichscommission für die Unternehmung der Impfung verpricht man sich ein bedeutendes Ergebnis für die Beurtheilung der gegnerischen Bemängelung des bisherigen Verfahrens, doch ist man gewillt, die Ergebnisse der Commissionsarbeit, bezw. die daraus hervorgegangenen Anträge noch weiterer Prüfung zu unterziehen. Augenblicklich will man annehmen, daß die Einführung der Impfung mit Lympha von Thieren wahrscheinlich sei.

Die „Germania“ zettelt gegen die von der „N. A. Z.“ publicirten Briefe des ehemaligen Königs von Hannover. Sie wirft die Fragen auf: 1. Sind die Briefe echt? 2. Woher hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Briefe? Wer hat sie autorisirt, dieselben zu veröffentlichen? Das welfisch-keritale Blatt bezeichnet die Publikation als „historisch werthlos“ und „moralisch verwerflich“.

Bis zur Stunde ist die Lage der Brigg „Undine“ dieselbe, wie vor acht Tagen. Ein jeder Rauffahrteifahrer wäre an Stelle der „Undine“ unzweifelhaft längst eine Beute der gewaltigen Sturzseen geworden, aber die Brigg ist trotz ihres Alters, doch von so ausgezeichnetem und solider Bauart, daß sie der See bisher widerstanden hat. Am meisten hatte die „Undine“ abzuhalten, als sie am äußersten Riff zu ankern versuchte und der Kiel beim Anziehen, ehe die Ankerketten sprangen, auf den Grund stieß, wodurch vermeintlich ein Led entstand. Der Agent der Schweizerischen Vergungsgeellschaft, welcher sich dieser Tage auf der Strandungsstelle befand, äußert Zweifel darüber, ob die Brigg vom Riff abzubringen sei. Die Vergungsversuche werden fortgesetzt und insonderheit wird die Vergung der sechs Krupp'schen Geschütze angestrebt. — Daß die Rettung der ganzen „Undine“-Mannschaft so glücklich von statten ging, ist als ein halbes Wunder zu betrachten. Dänische Blätter erinnern heute daran, daß am Weihnachtsabend 1808 genau an derselben Stelle die beiden englischen Linienschiffe „St. Georg“ und „Defence“ scheiterten und daß von der aus 1300 Köpfen bestehenden Besatzung nur 18 Matrosen gerettet wurden.

Das in Newcastle, Natal, erscheinende Blatt „Newcastle Echo“ will, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, erfahren haben, daß Deutschland die Absicht habe, einen Theil vom Zululand, einschließlich der St. Lucia Bay, in einer Küstenlänge von ungefähr 45 km mit 2 Flüssen und den zu denselben gehörigen Gebieten in Besitz zu nehmen. Der Hauptagent für die Ausführung dieses Planes ist Dr. Haevernick in Pretoria, welcher nach dem Kriege in Boeren einige Zeit in Newcastle lebte. Es sei ein Vertragentwurf verfaßt worden, um denselben dem Zulu-König Dinizulu (dem Sohne Cetewayo's) zu unterbreiten, vorausgesetzt, daß es Dr. Haevernick gelinge, die Transvaalregierung dazu zu bewegen, daß sie zur Einleitung der Verhandlungen ihre Zustimmung giebt. Der Vertrag setzt fest, daß das betreffende Land zunächst dem Dr. Haevernick selbst übergeben werde, jedoch mit dem ausdrücklich erwähnten Rechte, das Land der deutschen Regierung zu überliefern. Einer der in dem Vertragentwurf angeführten Zwecke dieser Landabtretung ist die Einführung von Waaren zu vernünftigen Preisen zum Gebrauche der Einwohner der neuen Republik und des Zululandes. Der Preis für die Landabtretung ist noch nicht bestimmt und soll eben durch die Verhandlung festgestellt werden, allein es soll, so versichert das „Echo“, an baarem Gelde nicht fehlen und außerdem soll die Herbeischaffung einer Devisenmacht angedeutet sein. Eine Anzahl einflußreicher Männer sei eifrig bemüht, diesen Plan zu verwirklichen, allein Andere hätten den Führern der Boeren angerathen, das Projekt nicht zu sanktioniren, da die Aus-

führung desselben für die Existenz der neuen Republik gefährlich wäre. Es sei übrigens sicher, daß ohne Beihilfe der Boeren Dinizulu niemals formell ein weiteres Stück seines schon verminderten Reiches abtreten werde. Soweit das „Newcastle Echo“, dem wir die Verantwortlichkeit für seine Mittheilungen überlassen müssen. Die St. Lucia Bay liegt an der Ostküste von Südafrika, unter 28½ Grad südl. Breite, südlich von Delagoa Bay. Der in Betracht kommende Fluß ist der Umvolosi. Die nördliche Grenze der englischen Kroncolonie Natal bildet der Tugela.

Am 4. Nov. fand in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Wahl der Wahlmänner statt, welche den neuen Präsidenten zu wählen haben. Die Wahl eines Präsidenten und Vicepräsidenten der Vereinigten Staaten erfolgt nicht direct durch das Volk, sondern letzteres — man nimmt an, daß diesmal gegen 10 Millionen Wähler abstimmen werden — wählt 401 Electoren (Wahlmänner), welche staatenweise den Präsidenten ernennen. Da die Electoren, wenn auch nicht verfassungsmäßig, so doch allem Brauch entsprechend, verpflichtet sind, sich für denjenigen Kandidaten auszusprechen, auf dessen Namen sie gewählt sind, so läßt sich schon nach Bekanntwerden der Wahlmännerwahlen sagen, wer Präsident wird. Die bisher vorliegenden Nachrichten lassen ein klares Urtheil noch nicht zu. Die Republikaner, welche seit 24 Jahren bei den Präsidentenwahlen Sieger geblieben sind, haben Blaine aufgestellt, einen Mann, welcher geneigt sein soll, die viel beklagte Corruption im Beamtenthum eher zu fördern als einzuschränken. Dagegen haben die Demokraten diesmal sehr viel Chancen, den Sieg für ihren Candidaten Cleveland, einen anständigen und charakterreinen Menschen, der besonders den Deutschen sehr sympathisch ist, herbeizuführen. Cleveland hat in den Staaten, welche geschlossen für ihn stimmten, die Mehrheit erlangt. Cleveland siegte ferner in Delaware, Florida, Georgia, Kentucky, Louisiana, Maryland, Mississippi, Missouri, Newjersey, in Nord- und Südcarolina, Tennessee, Texas und Westvirginien. Zweifelhaft ist das Resultat in Virginien, India und Michigan, doch dürften die Wahlen in Virginia demokratisch ausgefallen sein. Die Wahlen in Illinois sind noch völlig zweifelhaft. Aus Californien, Oregon und Nevada liegen noch keine vollständigen Wahlergebnisse vor, doch dürften dort die meisten Stimmen für Blaine abgegeben sein. Im Staate Newyork erlangte Blaine eine bedeutende Mehrheit; ebenso in allen Staaten Newenglands mit Ausnahme von Connecticut, in Colorado, Java, Kansas, Minnesota, Nebraska, Ohio, Pennsylvania und Wisconsin. Die Organe der beiden Parteien schreiben ihren bezüglichen Candidaten vorläufig den Sieg zu. — Grace,

39) Des Priesters Fluch und Segen.

Erzählung in drei Bänden von Maurus Jolai.

Erste und einzig autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler.

(Fortsetzung.)

Die Abstimmung ist zu Ende, und zwar erhielt Marlarhy tausendneuhundert, Andreas Bajecsy, der Schuster, zweitausendeinhundert Stimmen.

Plötzlich verschwindet die weiße Gestalt von ihrem Plaze am Fenster; sie fiel der Länge nach auf den Fußboden. Ist sie nur ohnmächtig — oder todt?

Beides wäre wohlthätig für den gedemüthigten Mann; er würde einen Augenblick nicht das furchtbare Triumphgeschrei von den Lippen von zweitausend einhundert Menschen hören:

„Es lebe der Vicegespan Andreas Bajecsy!“

Wer lacht zuletzt?

Hochwohlgeborener Herr!

„Schließet die Fenster, laßt die Gardinen herunter, niemand soll von der Gasse hereinschauen können!“ ächzte Herr Andreas Bajecsy, in der guten Stube auf dem Ledersofa liegend, dessen Lehne man auf einer Seite herunterlassen kann, wenn man die Füße ausstrecken will.

Die beiden erst kürzlich verheiratheten Töchter des Hauses sitzen neben dem Vater. Die Armen weinen bitterlich, da sie furchtbar erschrocken sind. Draußen in der Gasse flennte Mar; denn der Meister will sterben, seine Füße sind schon dick angeschwollen, da er nicht einmal mehr die schweren Sporenstiefel von denselben herunterziehen kann.

Herr Andreas vertraut seinen Seelenschmerz niemandem an, der Unglückliche behauptet nur, sich sehr schlecht zu fühlen, so daß er sicherlich sterben werde.

„Sendet nicht nach dem Arzt, rennt nicht in die Apotheke; mir hilft gar nichts mehr. Ich fühl's schon, woran ich sterben werde. Weinet nicht, ich beschwöre Euch, — man

hört es ja auf der Gasse, und dann kommt Frau Matos her und läßt mich nicht in christlicher Ruhe sterben. Ich befehle es Euch, und ich bitte Euch, laßt das Weib nicht an meinen Sarg heran, wenn man mich hinausträgt, sonst muß ich mich auch noch im Jenseit ärgern. Begrabet mich auch nicht in der Stadt, sondern schaffet mich auf einem Karren hinaus auf die Steppe oder in die Steinbrüche, oder wohin immer.“

Rechts und links vom Alten begannen seine Töchter von neuem zu jammern bei solch' traurigen Reden. Die arme, greise Wirthschafterin vermochte vor heftigem Schluchzen kaum hervorzuatmen, Herr Bajecsy möge nicht solche entsetzliche Dinge sprechen, sondern sich lieber zur Ader lassen.

„Man hat mir bereits zur Ader gelassen, man hat mir schon mein Blut abgezapft,“ ächzte der arme Mensch; „ich brauche keinen Barbier mehr. Dort in dem Schubkasten liegt mein Testament, worin ich der heiligen Kirche tausend Gulden zu dem Zwecke vermachte, daß mir der hochwürdige Herr Thadäus Gutai eine schöne Rede halte. Ich bitte Euch nun recht sehr, liebe, gute Kinder, gebet noch tausend Gulden dazu, damit er mir keine Predigt halte, kein Wort über mich spreche und auch meines Namens niemals Erwähnung thue, wie wenn ich gar nicht gelebt hätte. Nicht wahr, Ihr thut dies für Euren armen, unglücklichen Vater?“

„Du wirst ja nicht sterben, theurer Vater, Du bist ja nicht so krank; Du wirst schon gesund werden.“

„Schweige! Hört Ihr keinen Lärm? Jemand kommt!“

„Es sind Betrunkene.“

„Das sind nicht betrunzene Menschen. Was schreien sie? Nicht wahr, sie rufen meinen Namen? Nicht wahr, sie schreien: Sei verflucht, Andreas Bajecsy! Nicht wahr, sie bewerfen die Fenster mit Koth?“

„Ach, ach, heulte Mar; „es liegt ja nicht einmal Koth auf der Gasse.“

Die beiden jungen Frauen begannen sich jetzt auch schon zu fürchten; denn aus dem näher kommenden Tongewirr konnte man in der That zuweilen den Namen Andreas Bajecsy heraushören.

Mar lief hinaus, um sich zu erkundigen, was es gäbe. Verblüfft kam er mit der Meldung zurück, daß sich viele glänzende Edelleute dem Hause näherten, und daß sich auch der Hochwürdige Herr Gutai zwischen denselben befände.

„Sie kommen hierher,“ flammelte Andreas; „sie suchen mich; sie wollen mich bestrafen. Des Herrn Wille geschehe! Doch Ihr meine lieben Kinder, müßt jetzt fort von hier; Ihr sollt nicht zugegen sein bei der Demüthigung Eures Vaters. Geht, schert Euch!“

Die beiden entsetzten Frauen umklammerten noch fester den Alten. Sie dachten nicht anders, als daß sich ihr Vater in eine geheime Verschwörung eingelassen habe, und daß man ihn jetzt hole, um ihm den Kopf abzuschlagen. Die jungen Frauen sahen sofort ein, daß drei Köpfe fliegen müßten, da keine Gewalt die Töchter von dem Vater trennen sollte.

Unterdessen war der Lärm bereits beim Hause angelangt, und man konnte vernehmen, wie sich die Leute an der Hausthür gegenseitig den Vortritt anboten.

Da erhob sich Herr Bajecsy vom Sofa und war nicht mehr frant.

„Niemand soll weinen, seid stark; — womit uns Gott heimsucht, müssen wir mit starkem Herzen ertragen. Was auch jene Herren sagen mögen, niemand darf widersprechen; und was sie auch mit mir vornehmen werden, es darf mir niemand zu Hilfe kommen.“

Der edle Mann wankte nicht mehr; jetzt stützte er seine Töchter, damit diese nicht umsänten.

„Nun mögen sie kommen. Hier ist mein Kopf, hier mein Hals, mögen sie damit thun, was sie wollen.“

Vor der Thür wurde respektvolles Scharren und Räuspern vernehmbar; dann klopfte jemand.

„Gerein!“

Die Thür öffnete sich. Voran standen der Tafelrichter Basady und der Hochwürdige Gutai.

„Ecclesia praecedat!“ sprach der Tafelrichter, dem Priester den Vortritt überlassend.

„Friede und Segen über dieses Haus!“ begann Thad-

von der Anti-Tammany-Gruppe, wurde mit 10 000 Stimmen Majorität zum Bürgermeister von Newyork gewählt.

Marine.

Wilhelmshaven, 7. Nov. Durch Allerh. Cabinetsordre vom 28. Okt. cr. sind die Marine-Affiziersärzte 2. Kl. Dr. Weiß und Dr. Nocht zu Marine-Affiziersärzten 1. Kl. befördert. Briefsendungen etc. für S. M. Brigg „Rover“ sind nach Kiel zu dirigieren.

Pient zur See v. Arend hat einen 30tägigen Urlaub nach Ostpreußen angetreten.

Kiel, 6. Nov. Die Panzerkorvette „Hansa“, welche von Kiel aus nach Laaland gesandt wurde, um den Buganker, den die Korvette „Gneisenau“ bei ihrer Havarie daselbst eingebüßt hatte, aufzunehmen, gerieth am 3. d. M. bei Langeland auf den Grund, kam aber ohne Beihülfe wieder frei. Die Beschädigungen sind, wie berichtet wird, genau dieselben, wie bei der Korvette „Gneisenau“ und erstrecken sich auf den Vorschiff, welcher theilweise abgetrennt und zertrümmert wurde, sowie auf den Propeller, welcher starke Verbiegungen zeigt. Die „Hansa“ soll heute sofort ins Dock gelegt und alsdann näher untersucht werden.

Die bisherige Kaserne C in Friedrichsort ist zu Arbeiterwohnungen für das Torpedo-Depot daselbst umgebaut und mit dem 1. Nov. bezogen worden.

Kotales.

* Wilhelmshaven, 7. Nov. Der Entwurf des Etats der Marineverwaltung pro 1884/85 wird jetzt in seinen Einzelheiten bekannt. Derselbe weist als die Summe der erforderlichen Ausgaben 34 809 847 M. auf, 7 598 960 M. mehr als im Vorjahre, dagegen werden für einmalige Ausgaben nur 7 639 400 M., 21 276 500 M. weniger als im Vorjahre gefordert, so daß sich die Gesamtausgabe um mehr als 14 Mill. Mark verringert.

Unter den Capiteln des Ordinariums, welche eine Erhöhung der Ausgaben erfahren haben, sind die Indiensthaltung der Schiffe und Fahrzeuge mit 4 548 200 M. gegen 2 922 000 Mark im Vorjahre, der Werftbetrieb mit 12 995 588 M. gegen 10 152 183 M. und die Artillerie mit 3 568 713 M. gegen 1 927 985 M. vorzugsweise zu nennen.

Unter den einmaligen Ausgaben befinden sich 1 161 000 M., 1 061 000 M. mehr als im Vorjahre für bauliche Anlagen auf der Werft in Danzig, 113 000 M. gegen 800 000 M. zur Fortsetzung der Bauten des Marineetablissements bei Eiderstedt, 730 000 M. gegen 190 900 M. zu den gleichen Bauten in Wilhelmshaven, als 10. Rate zur Herstellung einer zweiten Hafeneinfahrt bei Wilhelmshaven 700 000 M. gegen 1 000 000 M., als 6. Rate zum Bau des Ems-Jade-Canals 500 000 M. gegen 300 000 M.

An neuen Forderungen sind zu nennen 35 000 M. zur Beschaffung von Kriegsbetonungsmaterial, erste Rate (Gesammtbedarf 105 000 M.), 25 000 M. zur Vermehrung der Munitionsvorräte für die Flotte, erste Rate (Gesammtbedarf 2 000 000 M.), 100 000 M. zur Erbauung von Munitionsmagazinen, erste Rate 100 000 M. (Gesammtbedarf nicht unter 300 000 M.), 792 000 M. zur Beschaffung von 72 Stück Revolverkanonen nebst Zubehör, 250 000 M. zum Ankauf eines Grundstücks in Düsternbrook, sowie zum Ausbau der vor derselben belegenen Torpedobrücke, 1 470 000 M. zum Erweiterungsbau der Torpedobootschuppen in Kiel und Wilhelmshaven, 152 000 M. zum Bau von Dienstgebäuden in Friedrichsort, 300 000 M. zur Herstellung eines eisernen Sections-Schwimmdocks in Wilhelmshaven, erste Rate (Gesammtbedarf 586 000 M.), 200 000 M. zum Bau eines Arbeiterkrankenhauses in Wilhelmshaven, erste Rate (Gesammtbedarf 400 000 M.), 24 000 M. zur Herstellung einer Arbeiterbadanstalt im Ems-Jade-Canal, 7500 M. zum Aufbau eines Stodwerkes auf dem Dienstgebäude der Admiralität in Berlin, 500 000 M. zum Bau einer Kaserne in Wilhelmshaven, erste Rate (Gesammtbedarf 1 760 000 M.), 40 000 M. zur Herstellung einer Kriegsbetonung und Bedeckung für die Kriegshäfen Kiel und Wilhelmshaven.

Dagegen kommen verschiedene große Posten des vorjährigen Etats in Wegfall, wodurch die große Verringerung

das Outai salbungsvoll und ließ wieder Bajecy vortreten, der sporenklickend auf den in der Thür des zweiten Zimmers stehenden Bajecy zuschritt, mit entblößtem Haupte denselben begrüßte, sich achtungsvoll, vor ihm verneigte und sprach:

„Der ergebene Diener des Hochwohlgeborenen Herrn.“

Die Familie blickte staunend drein.

Hier ist nämlich zu bemerken, daß zu jener Zeit nicht jedermann, dessen Rod aus Zeug war, wohlgeboren war, sondern daß dieser Titel bloß dem Vicegespan und den höheren Beamten zukam.

„Ich begrüße den Hochwohlgeborenen Herrn Andreas Bajecy, fuhr Bajecy fort, „und gratulire im Namen der Edlen Wahlstände sowohl dem Hochwohlgeborenen Herrn als auch dem hochansehnlichen Komitate zu dem Glücke, welches uns allen an dem Tage bescheert ward, als dieses Komitat Euer Hochwohlgeborenen zum Vicegespan erwählte! Wir alle sind davon überzeugt, daß der Hochwohlgeborene Herr Vicegespan unsere Wahl mit der Zeit rechtfertigen wird, und erheben ihn mit ruhigem Selbstbewußtsein auf den höchsten Stuhl der Komitatsämter, da wir wohl wissen, daß bei dieser Stellung ein Roth Gerechtigkeitsliebe mehr werth ist als ein Centner Wissenschaft. Wir feiern unsern Triumph mit dieser Wahl und wünschen dem Hochwohlgeborenen Herrn Vicegespan, er möge sich mit uns freuen und noch lange, lange leben!“

Der Ruf der allmählich sich in das Zimmer drängenden Edelente schallte auf den Hof hinaus, von wo er sich auf die Gasse verbreitete, und tausende von Lippen riefen dieses Lebehoch, welches erst gegen die Mitte der Stadt verhallte; denn jetzt hatten sich bereits Schiffer, Arbeiter und Volk eingefunden, wodurch in der Gasse ein solches Gedränge entstand, daß sich die Leute nicht zu bewegen vermochten.

Vor lauter Rührung wußte Herr Andreas Bajecy nichts zu erwidern, sondern seufzte bloß zwei- oder dreimal tief auf.

„Herr! Dein Wille geschehe... Herr! Dein Wille geschehe!“

der einmaligen Ausgaben herbeigeführt wird, als 2 200 000 M. und 600 000 M. zur Vollendung der Panzerkorvette E. und der Corvette G., 3 750 000 M. zur Ausrüstung und Armierung von Kriegsschiffen zum Gebrauch von Fischtorpedos, 16 800 000 M. zum Bau von 70 Torpedoböten u. s. w.

Der unter den ordentlichen Ausgaben verzeichnete Mehrbedarf beim Kapital „Werftbetrieb“ von 2 843 405 M. wird namentlich durch den beabsichtigten Ersatzbau von Schiffen hervorgerufen, dessen Kosten nicht unter die einmaligen Ausgaben fällt, weil die betreffenden Titel von einem Jahre in das andere übertragbar sein sollen. Es handelt sich dabei um die Vollendung einer Corvette als Ersatz für die „Medusa“, vierte und letzte Rate, 600 000 M., sowie um den Bau einer Corvette als Ersatz für die „Elisabeth“, erste Rate, 1 500 000 M. (Gesammtbedarf 4 500 000 M.), eines Avisos als Ersatz für die „Doreah“, erste Rate 1 000 000 M. (Gesammtbedarf 2 000 000 M.) und eines Kanonenboots für den „Albatros“, erste Rate 300 000 M. (Gesammtbedarf 600 000 M.). Im Capitel „Artillerie“ fallen vom Mehrbedarf 1 620 000 M. auf Neubeschaffung und Ausrüstung von Geschützen.

Wilhelmshaven. Beim Eintritt des Winters halten wir es für angebracht, auf die bedenklichen Nachtheile der starken Zimmerheizung hinzuweisen. Wer die Zimmerwärme über 15 Grad R. erhöht, wird bald merken, daß sein Wärmebedürfnis sich stets steigert und bald 17, ja 20 Grad nicht mehr genügen. Der Grund ist folgender: Beim andauern starken Heizen trocknen die Wände, sowie die im Zimmer befindlichen Gegenstände aus. Je mehr sie ihre Feuchtigkeit verlieren, um so mehr saugt die trockene Luft die Feuchtigkeit da auf, wo sie dieselbe fast allein noch findet: beim Menschen. Die unmerkliche Ausdünstung der Haut und Lunge wird gesteigert. Da nun diese Ausdünstung von Feuchtigkeit uns viel Wärme entzieht, so wird durch die gesteigerte Ofenwärme allmählich auch das Wärmebedürfnis gesteigert und der Ofen erscheint als bester Freund. Kein Freund — ein Feind, denn in der erhöhten Zimmerwärme dünnen auch alle andern Gegenstände mehr aus und die Luft wird verschlechtert. In der warmen Luft athmen wir weniger Sauerstoff (unser wichtigstes Lebensbedürfnis!) und der Stoffwechsel wird langsamer und geringer, der Appetit mindert sich, es tritt mürrische Stimmung ein, der Schlaf ist kurz und unruhig, alle Verrichtungen des Körpers lassen zu wünschen übrig. Da haben wir das treue und betrübende Bild der Bureau-Arbeiter, der älteren Kaufleute, der viel im Zimmer lebenden Frauen und alten Mädchen, kurz der meisten Stubenmenschen im Winter! Nur diejenigen, welche ihrem Ofen niemals gestatten, die Luft über 15 Grad R. zu erwärmen, sind diesem Leiden nicht unterworfen.

* Wilhelmshaven, 7. Nov. Leider ist die gestern im hiesigen Theater zum Benefiz für Frau Richards-Seller stattgehabte Aufführung der „Grille“ sehr schwach besucht gewesen. Die geschätzte Benefiziantin hatte sich mehrfacher Auszeichnungen und lebhaften Beifalls für die Darstellung der Titelrolle zu erfreuen, lieber würde es ihr jedoch wohl gewesen sein, vor einem recht vollen Haus spielen zu können.

Aus der Umgegend und der Provinz.

—k. Schortens, 7. Nov. Ein Einwohner von Feldhausen hatte am vergangenen Montag das Unglück, sich bei einem Fall so schwer zu verletzen, daß nach einigen Tagen schon der Tod eintrat. — Ein anderes Unglück traf den Zimmermann H. Cassens in Gddens, welcher bei Abbruch eines Hauses schwer verletzt wurde. — Das Ableben des hier ansässigen gewissen Drechslers, welcher hier lange Jahre eine gute Existenz gehabt, macht den Wunsch rege, daß sich bald ein anderer Drechsler hier etabliren möchte. An Arbeit wird es demselben nicht fehlen. — Der hies. Kriegerverein hielt am letzten Sonntag eine zahlreich besuchte Versammlung ab. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Kameraden: Pfarrer Toel als Vorsitzender, Chr. Ringel als stellvertr. Vorsitzender und H. D. Tiarck als Schrift- und Kassensführer. Beschlossen wurde noch, am 11. Jan. f. J. einen gemüthlichen Abend im Vereinsklokal und am 8. Febr. einen solchen bei Kamerad W. Poppen abzuhalten.

—d. Jever, 6. Nov. Mit welcher Unwissenheit für

Und dann neigte er das Haupt mit wirklicher Demuth, wie der es innerlich fühlte, daß das ihm so unerwartet zugefallene Glück eine sehr große Last, ein sehr schwerer Gedanke für ihn sei, und daß er zur Ausführung dieser großen Aufgabe nichts mehr besitze als sein ehrliches, wackeres, gutes Herz. Und dies brachte er nun zum Opfer.

Da trat der Hochwürdige Herr Thaddäus Gutai zu ihm und drückte die Hand des wackeren Mannes.

„Mein verdienstvoller Freund, der Du mit mir die Tage der Heimsuchung ertragen, nimm auch dies für eine prästende Heimsuchung des GEMIN hin. Das Schicksal sendet uns als Bahnbrecher glücklicher Zukunft voraus, folgen wir dem Rufe, und vergessen wir die eigenen Freuden und Leiden! Du warst stets ein gerechter und eifriger Mann; es sei auch fernerhin auf Deiner hohen Stelle, und der große Meister, der seine Schüler dem Volke entnahm, wird sicherlich auch Dir Kraft und Verstand verleihen, um Deine Stelle behaupten zu können.“

Dritter Band.

In leerer Dede.

Es war am Abend des Tages der Neuwahl, ein schöner, lauer Frühlingsabend.

Hier hat jedes Haus einen Garten; die Bäume blühen; nach einem kurzen Regen duftet jede Blume doppelt süß; die Abendluft ist gesättigt von der flüchtigen Würze der Gärten.

Zwischen neun und zehn Uhr ist man sicherlich noch in jedem Hause wach; alte Frauen und Herren sitzen vor den Häusern, vor deren Thoren Bänke angebracht sind, welche vor den Häusern der Reichen aus rothem Marmor sind; des Abends werden die Gäste hier empfangen. Die jungen Mädchen stehen jedoch an den Fenstern, deren ausgebaute Eisengitter dazu geschaffen zu sein scheinen, um, an dieselben geklopft, hinter einem starken Anstandsflügel mit den unaussprechlichen Anbetern zu konversiren. (Seitdem hat sich die Welt gewaltig verändert; denn heute tragen die Damen jene Schranken an sich selbst.)

das, was er thut, Mancher jüngst zur Wahlurne gegangen gegangen sein mag, beweist folgendes, am Wahltag hier belauschtes Gespräch: „Gerd, hüßst du henwesen, zu wählen?“ — „Ja.“ — „Wobör heßt denn stimmt?“ — „Bör de Arbeiterpartei.“ — „Denn heßt je wol Dehme wählt?“ — „Ja, it bin ja Arbeiter, muß 'I of doch vör de Arbeiterpartei wählen.“ — „Junge, dann hüßst ja Sozialdemokrat.“ — „Nee! Da schall mit Gott vör bewahren!“ — Am selben Tage kam ein Arbeiter mit einem Wahlzettel für Dehme in der Hand in einen Kaufmannsladen und erzählte, daß soeben ein feiner Herr (wahrscheinlich Dehme selbst, der am Wahltag hier war) ihm diesen Zettel in die Hand gegeben habe, mit der Drohung, wenn er denselben nicht abgebe, müßte er „brummen“.

Oldenburg, 6. Nov. Der Landtag wurde heute mit einer Thronrede eröffnet, welche die Finanzlage des Herzogthums Oldenburg als überaus günstig bezeichnet und die ganz erheblichen Ausgaben zur Förderung der Verkehrsinteressen ohne besondere Deckungsmittel gestattet. Neben dem gesteigerten Aufwand für Chausseebauten und Wasserstraßen sind bedeutende Aufwendungen für den weitem Ausbau der Hafenanlagen Nordenhamms und der Secundärbahn Ahlhorn-Bechta in Aussicht genommen. Die Finanzlage des Fürstenthums Lübeck ist befriedigend, diejenige Birkenfelds nicht unbefriedigend.

Oldenburg. Wie die „Landeszeitung“ hört, sind im Münsterlande eine ganze Reihe von Petitionen an den Landtag beabsichtigt, dahin gehend, daß die projektirte Bahn von Ahlhorn nach Bechta von vornherein bis Lohne weitergeführt werde. Man stützt sich in erster Linie darauf, daß die Rentabilität einer Bahn von Ahlhorn nur nach Bechta eine sehr zweifelhafte sei, daß sie dagegen ganz wesentlich durch den Weiterbau bis Lohne gewinnen würde.

Hannover, 6. Nov. Se. Maj. der Kaiser und Königin werden auf der Reise zur Abhaltung der Hofjagd in Springe am Freitag, den 7. d. M., Nachmittags 5 Uhr 15 Minuten, mittelst Extrazuges Hannover passieren und bei der Rückfahrt nach Berlin am Sonnabend, den 8. d. M., Nachm. 5 Uhr 20 Min. hier durchreisen.

Hannover. Im Monat September wurden im Laboratorium des städtischen Lebensmittel-Untersuchungsamts 163 Analysen erledigt, und zwar Bier 57, Wasser 46, Wein 15, Gewürze 12, Kaffee und Kaffee-Surrogate 5, Lebertran 4, Butter 3, Honig 2, Spirituosen 2, Stärke 2, Seife 2, Roggenmehl, Extrakt, Harn, Wurst, Firniß, Theeröl, Fleisch, Tapete, Milch, Sulfat, Farbe, Kohle, Phosphat je 1. Wasser mußten wegen Anwesenheit lebender Organismen und sonstiger schlechter Beschaffenheit für bedenklich zum direkten Genuß erachtet werden, 4 Weine waren zu stark mit Wasser und Alkohol verschnitten, 1 Kanefl enthielt Semmelmehl, 1 Butter fremde Fette, 1 Wurst war verdorben, 1 Milch mit Wasser verfälscht.

Ueber den Bau der zweiten Hafeneinfahrt

bringt die „Wes.-Ztg.“ aus sichtlich gut unterrichteter Feder einen interessanten Artikel, den wir nachstehend unverkürzt wiedergeben wollen.

Die rapide Vergrößerung der deutschen Marine, das stete Wachstum an Schiffen und die naturgemäß erforderliche gewordenen Anlagen zur Reparatur, zum Neubau, sowie von Hafensassins zur sicheren und geschützten Unterbringung des gesamten Flottenmaterials, hat auch das Bedürfnis einer zweiten Hafeneinfahrt und im Zusammenhange damit eines größeren Bassins zur Aufnahme der Kriegsschiffe herbeigeführt. Eine zweite Hafeneinfahrt für eine Flottenstation von der Bedeutung wie Wilhelmshaven, ist schon von rein militärischem Gesichtspunkte eine Nothwendigkeit, indem das äußerst rasche Durchschleusen von Kriegsschiffen im Mobilisationsfalle seine natürlichen, durch die Ebbe- und Fluthverhältnisse der Nordsee und somit auch des Jadebusens, bedingte Grenzen hat und nur während des Hochwasserstands vorgenommen werden kann. Im günstigsten Falle können durch die alte Hafeneinfahrt während einer Tide 3 und, wenn es der Zufall will, höchstens 4 der größeren Schiffe durchge-

Und jedermann der heute auf der Gasse ist, vor den Thoren auf den Bänken sitzt, an den vergitterten Fenstern steht, jedermann spricht nur von einem Gegenstand: von der Neuwahl, von Herrn Bajecys wunderbarer Auszeichnung und dem Falle des hochmüthigen Malarby.

Malarby würde nicht gut daran gethan haben, zu dieser Stunde auf die Gasse zu gehen; denn er hätte auf Tritt und Schritt seinen Namen nennen hören.

Aber auch im Komitats Hause konnte er nicht bleiben mit dem Gedanken, daß diese Mauern, die er errichtete, wie wenn er sein eigenes Haus mit denselben erbaute, die außer der feinen noch keine Stimme befehlen gehört, die er niemals nicht einmal, als sie barsten und Steine auf ihn herabschleuderten, — daß diese Mauern morgen einen andern, einen niedrigen, nichtigen Menschen zum Gebieter haben würden. Müßten die Gemölde nicht einstürzen, müßten die Thüren nicht verschwinden, um, nachdem ein Malarby den Rücken kehrt, einem erbärmlichen Handwerker den Eintritt zu verwehren?

Im Hofe des Komitats Hauses geht's auch jetzt noch lärmend zu. Gut gelaunte Edelente scherzen und jubeln dort unten; allerlei Leute eilen die Treppe auf und nieder, die Thüren werden sorglos ins Schloß geworfen, in den Korridoren des von der Familie des Vicegespan bewohnten Flügels plaudern die Haidulen, ohne die Stimme zu dämpfen, unbedacht, daß Kaver Franz von Malarby die Ruhe liebt.

Malarby hielt es nicht in seinen Zimmern aus; beim Obergespan wurde ein Fest gefeiert, zu welchem auch er eingeladen worden war; doch hatte er unter dem Vorwande, sich unwohl zu fühlen, dankend abgelehnt.

Jetzt schritt er die Hintertreppe hinab, durchschritt den breiten Hof, der mit dem Garten in Verbindung stand, und gelangte durch eine Seitenpforte auf die Gasse.

(Fortsetzung folgt.)

schleust werden, während die nachfolgenden unweigerlich 12 Stunden warten müssen, bis sie das offene Wasser erreichen können. Ein fernerer Uebelstand der alten Hafeneinfahrt ist der, daß die Sohle der Schleusen so hoch gelegen ist, daß sie einem der Panzerschiffe, welches durch einen im Gefecht oder durch Havarie entstandenen Leck entsprechend tiefer geht, die Durchfahrt nicht gestattet, ein Umstand, der, vorweg bemerkt, bei der neuen Hafeneinfahrt in Wegfall kommt. Die nahezu senkrechte Lage der alten Einfahrt zur Stromrichtung bedingt ferner beim Einlaufen von Schiffen ein äußerst geschicktes und vorsichtiges Manövern und ist schon im Laufe der Jahre außerordentlich häufig Ursache zu Havarien der durchzuschleusenden Schiffe gewesen, namentlich der längeren. Während dieselben mit dem Vordertheil beim Einfahren gänzlich unter dem Einfluß der die Strömung brechenden Molen sind, also zur Hälfte im ruhigen Wasser liegen, wird das Hintertheil von dem ziemlich heftigen Strome herumgeworfen, so daß die Schiffe nicht selten mehr oder weniger dwars zur Schleuse zu liegen kommen und durch Trossen sich erst wieder in die richtige Lage bringen müssen, was sehr zeitraubend ist und viele Arbeitskräfte erfordert. Noch mehr tritt dieser Umstand zu Tage, wenn ein in der Richtung der Strömung wehender Wind herrscht und den einlaufenden Schiffen noch eine Abstrift verursacht. Um diesen Uebelständen zu entgegen, sind die Schiffe, um dem Ruder zu gehorchen, und auch, um nicht durch den Strom abgetrieben zu werden, genöthigt, mit voller Dampfkraft einzulaufen und sobald sie im ruhigen Wasser sind, voll dampf rückwärts zu arbeiten, haben aber bei der kurzen Distanz zwischen den Molen und den Schleusenthoren häufig noch so viel Fahrt, daß irgend eine kleine Beschädigung an Schiff oder Schleuse gar keine Seltenheit ist. Endlich bietet der an und für sich durchaus geräumige Vorhafen nicht mehr genügend Raum für eine größere Anzahl von Schiffen. Während der Manövrperiode wurde derselbe häufig von der Panzerkanonenbootdivision und der Torpedobootdivision besetzt und war dadurch thatsächlich so voll gepropft, daß es, als die beschädigte Corvette „Sophie“ eingeschleppt wurde, nur mit Mühe gelang, einige Trossen ans Land zu bringen. Durch den Bau der zweiten Hafeneinfahrt hat man die hier aufgezählten Nachteile der alten Einfahrt sozusagen durch ein summarisches Verfahren zu beseitigen gesucht, indem man die gesammelten reichen Erfahrungen mit den neuesten zu Gebote stehenden technischen Mitteln vereinigt und im Laufe des letzten Jahrzehnts ein Bauwerk geschaffen hat, welches allen Erfordernissen der Neuzeit entspricht und in seinem ganzen Umfange zu den großartigsten bautechnischen Leistungen der Jetztzeit gehört und ebenso wohl das regste Interesse des gebildeten Laien wie das des Fachmannes verdient. Der bereits im Anfang der siebenziger Jahre begonnene Bau der zweiten Hafeneinfahrt nähert sich nunmehr in kurzer Zeit seiner Vollendung; wir möchten daher nicht verfehlen, eine generelle Beschreibung davon zu geben, um so mehr, als es in erster Linie eine Schöpfung der deutschen Marine ist, zu deren Entstehung und Ausblühen ein jeder Deutsche durch seine Beisteuer seinen Beitrag geliefert hat.

Der ganze enorme Complex des Bauerrains wurde dem Meere durch Schüttung eines mächtigen Seedeichs abgerungen, indem durch denselben die im Entstehen begriffenen Groden, sowie der ursprüngliche „alte Liegehafen“ von dem Jabebusen abgeschnitten und auf diese Weise ein bedautendes Stück Binnenland, sowie durch theilweises Ausnützen des Liegehafens eine Baugrube für den Bau der neuen Seeschleuse gewonnen wurde. Der ganze Bau umfaßt die Anlage einer durch mächtige Molen gebildeten Hafeneinfahrt, einer für die größten Panzerschiffe passibaren Seeschleuse, eines nach dem alten Kriegshafen führenden Verbindungscanal und endlich eines nach Westen sich erstreckenden Handelshafens, in welchen der ebenfalls seiner Vollendung entgegengehende Ems-Jade-Canal mündet, dessen Betrieb gleichzeitig mit der Eröffnung der zweiten Hafeneinfahrt zusammenfällt. An den Handelshafen

schließen sich ferner die kleineren Bauten eines Dock, einer Aufschleppvorrichtung und Schuppenanlage für eine größere Anzahl von Torpedobooten, eines Depots für Reparatur von Hafenbaufahrzeugen u. an. Von der Seeschleuse nach dem westlichen Molenkopf der alten Hafeneinfahrt führen die parallelen, 70 m von einander entfernt liegenden Molen, von denen die östliche sich in einer langen und flachen Curve dem alten Molenkopf anschließt, die kürzere westliche dagegen frei steht und mit einem Kopfe abschließt. Die Lage der neuen Einfahrt zur Stromrichtung schließt sich dieser nahezu an und es bildet die lange gekrümmte Mole sozusagen ein mächtiges Leitwerk für einlaufende Schiffe, die gleichzeitig in der Lage sind, bei geringer Fahrgeschwindigkeit den ergiebigsten Gebrauch von ihrem Steuer zu machen, ohne den complicirten Apparat einer Anzahl von Trossen nöthig zu haben. Während das Haupt der neuen Schleuse in gleicher Höhe mit der Deichkrone und den Molen der alten Hafeneinfahrt, nämlich auf + 9 m des Wilhelmshavener Pegels gelegen ist, schließt die Oberante der neuen Molen schon mit + 5,60 m des W. P. ab. Der Normalhochwasserstand der Jade liegt auf + 3,75 m W. P., Sturmfluthen rufen aber einen Wasserstand von + 6 m und darüber hervor, so daß die neu erbauten Molen bei Eintritt von solchen völlig unter Wasser gesetzt werden. Man hat sich nichts desto weniger für diese Höhenlage entschieden, da die Erfahrung gelehrt hat, daß die hochgelegenen Molen der alten Hafeneinfahrt sehr unbequem für einlaufende Schiffe sind und das Befestigen von Trossen am Lande sehr erschweren, ein Durchschleusen von Schiffen bei Sturmfluthen aber kaum vorkommen dürfte. Gleichzeitig ist aber durch die niedere Lage der Mauern eine sehr bedeutende Kostenersparnis erzielt worden. Hinter der langen Mole nach dem Lande zu ist der bereits schon Anfang der sechziger Jahre erbaute Torpedohafen gelegen, der jedoch bis jetzt wenig zur Geltung gekommen ist in Folge der enormen Verschleißung, und erst nach Fertigstellung der neuen Molen wirklich in Betrieb treten wird. Die Einfahrt zum Torpedohafen wird durch eine Oeffnung der Mole gebildet, die durch eine Schieberbrücke in der Höhe der Abdeckung der Mole geschlossen wird. Wilhelmshaven theilt mit allen im Flußgebiet der Nordsee gelegenen Häfen das Schicksal einer bedeutenden Verschleißung und erfordert jährlich große Summen für Ausbaggerung der Einfahrten, die man allerdings durch die Anlage mächtiger Spülanlagen in der neuen Seeschleuse einzuschränken bemüht ist. Der beständige Betrieb von Dampfbaggern wird aber dennoch erforderlich bleiben, und man ist es längst gewöhnt, Baggerungen als ein notwendiges Uebel anzusehen. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Essen, 3. Nov. Die „Rheinisch-Westfälische Ztg.“ theilt mit, daß auf der Zech „Victor“ bei Rastrow in Folge einer Explosion schlagender Wetter bei der heutigen Frühlicht 2 Personen getödtet, 6 schwer und 7 leichter verwundet wurden. Der Betrieb erlitt keine Störung.

— Jagdabenteuer eines Consuls. Dem in Sofia beglaubigten österreichischen Consul Herrn R. ist wie das Wiener „Ftbl.“ erzählt, dieser Tage ein unliebsames Jagdabenteuer passiert. Er begab sich mit einer kleinen Gesellschaft von Diplomaten in die Umgebung von Sofia auf die Jagd. Der Zufall wollte es, daß er seine Gesellschaft verlor und zugleich auch den Weg, welcher nach Sofia zurückführt. So wandelte er eine Zeit lang auf unbekannten Wegen herum, bis er endlich ein bulgarisches Dorf erblickte. Er begab sich geradeaus in dasselbe; jedoch was nützte ihm alles Nachfragen in allen ihm geläufigen fremden Sprachen, da ihn Niemand im Dorfe verstand. Endlich aus der häufigen Wiederholung „Sofia“ und den suchenden Blicken des fremden Herrn wurde es schließlich auch den Bauern klar, um was es sich hier handle. Sie gaben ihm einen Führer aus ihrer Mitte, der aber dem bereits verzagten Diplomaten sehr verdächtig erschien. Man unterhielt sich während des Weges nur durch Geberden.

Der Führer jedoch schien im Geberdenspiel etwas zu heftig und grob, und dies steigerte das Mißtrauen des Consuls noch mehr; ja er glaubte sich bedroht. Deshalb feuerte er ein Paar Schüsse in die Luft. Die wurden von Bauern im Dorfe vernommen, und da sich jetzt auch der Führer in Lebensgefahr meinte, packte er den Consul beim Kragen, entwand ihm das Gewehr und rief um Hilfe. Diese blieb nicht lange aus, denn die Bauern ihm Dorfe waren bereits in der Nähe gekommen. Als sie die Beiden im Ringkampfe erblickten und der Führer ihnen seine Lage geschildert, wurde der Consul gebunden und in Dorfarrest geführt. In Sofia wurde der Consul gleich vermisst. Seine Gesellschaft glaubte, er sei vor ihr zu Hause eingetroffen. Als sich dies als unrichtig herausstellte, ging man auf die Suche. Der Eingesperrte glaubte aber auch, das Möglichste zu seiner Rettung thun zu müssen. Deshalb durchbrach er im Dunkel der Nacht die Lehmwand — die ihm umschloß und flüchtete sich — wohin wußte er selbst nicht. Seine Gesellschaft war bereits in den frühen Morgenstunden wieder da, um ihn zu suchen; so trafen sie sich glücklich und freuten sich, daß kein größeres Unglück geschehen.

— „Des Lehrer Hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann auf das Jahr 1885“ ist soeben im Verlage von J. H. Geiger (Moritz Schauenburg) in Jähr erschienen. Auch in dieser neuen Ausgabe finden wir köstliche Beiträge namhafter Volkschriftsteller, die von Künstlerhand vortrefflich und reich illustriert worden sind. In jener bekannten kernigen, volksthümlichen und gemüthlichen Sprache, die eben nur dem „Hinkenden“ eigen ist, versteht es das vorzügliche Büchlein, wie kein anderer Kalender, auf die Hebung und Läuterung des sittlichen Gefühls in ernster und heiterer Weise zu wirken. Sei der alte liebe Hausfreund in seinem neuen Noche daher allen Familien aufs wärmste empfohlen.

Farbige seidene Surah, Satin merveillex, Atlasse, Damaste, Seidenrippe, und Taffete Mk. 2. 20 Pf. per Meter
bis M. 12. 25 Pf. versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken
sollefrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Wilhelmshaven, 7. Novbr. Coursericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (filiale Wilhelmshaven).

pSt.	gekauft	verkauft
pSt.	pSt.	pSt.
4 Deutsche Reichsanleihe	103,30	103,85
Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4 % höher.		
4 Oldenburgische Comols	102,—	103,—
Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 Jever'sche Anleihe	100,25	
4 Oldenburg. Stadt-Anleihe	100,25	
4 Bareiler Anleihe	100,25	
4 Gutin-Libeder Prior.-Obligationen	100,50	101,50
4 Landchaft. Central-Bandbriefe	101,70	102,25
3 Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	149,75	150,75
3 1/2 Hamburger Staatsrente	93,30	93,85
4 Preussische consolidirte Anleihe	103,10	103,65
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	102,40	
5 Borussia-Priorit.	100,25	
5 Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	95,60	96,15
5 Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,70	96,25
4 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,50	100,50
4 1/2 Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheten-Bank	100,40	
4 Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheten-Bank	97,70	98,25
Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Anstalt	98,45	99
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,85	168,65
„ „ London kurz für 1 £ in M.	20,37	20,47
„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18	4,235

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Vorm. 3 u. 55 M., Nachm. 4 u. 29 M.

Bekanntmachung.

Die Füllung des zum Lazareth gehörigen Eiskellers mit Eis — rot. 200 cbm im Laufe des Winters 1884/85 soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf

Donnerstag, den 20. d. M., Vormittags 11 Uhr,
im Lazareth-Bureau anberaumt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.
Wilhelmshaven, 6. Novbr. 1884.

Kaiserliches Marine-Lazareth. Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Irrthümern wird nochmals hierdurch öffentlich darauf hingewiesen, daß das unterzeichnete Gericht, abgesehen von Rechtsanwältin, Bevollmächtigte und Beiständen, welche das mündliche Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben (Mandatare, Rechnungssteller), zurückweisen wird.

§ 143 der Civilprozeßordnung.
Hiernach ist es Parteien, welche vor Gericht ihre Gerechtsame nicht selbst wahrnehmen, stets unbenommen, sich durch dritte Personen, welche das mündliche Verhandeln vor Gericht nicht geschäftsmäßig betreiben, vertreten zu lassen.

Wilhelmshaven, den 7. Nov. 1884.
Königl. Amtsgericht.
Reber.

Bekanntmachung.

Da bei der am 28. v. M. stattgehabten Reichstagswahl keiner der Gewählten die absolute Stimmen-Mehrheit erhalten hat, ist laut Bekanntmachung des Wahlkommissars Herrn Regierungsrath Neupert Termin zur engeren Wahl anberaumt auf

Sonnabend, den 15. November cr.

Die engere Wahl findet statt zwischen:

Dem Landwirth Althorn auf Jaderaltendeich und dem Dekonomiarath Wiffering auf Wilhelmshof.

Die Wahlbezirke, Wahllokale, Wahlvorsteher und Stellvertreter bleiben unverändert, nur wird für den dritten Bezirk der Werthhülschreiber Franz an Stelle des früheren Bauwreisers Müller zum Wahlvorsteher ernannt.

Die Wahlhandlung beginnt am 15. d. M., Vormittags 10 Uhr, und wird geschlossen am selben Tage Nachmittags 6 Uhr.

Gültige Stimmen können nur auf die beiden vorbezeichneten, zur engeren Wahl berufenen Candidaten abgegeben werden.

Wilhelmshaven, 5. Novbr. 1884.

Der Amtshauptmann.
3. B.:
L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Reichs-Gesetzes vom 15. Juni 1883 betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß

1. diejenigen im § 1 des oben-angezogenen Gesetzes bezeichneten Personen, deren Beschäftigung ihrer Natur nach eine vorübergehende oder durch den Arbeitsvertrag im Voraus auf einen Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt ist,

2. Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken,

3. Rutscher und Knechte der Lohnfuhrwerke, Droschken, Omnibus-, Möbel- und Rollwagen-Besitzer,

4. selbstständige Gewerbetreibende, welche in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender mit der Herstellung oder Bearbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt werden, und

5. Diensthboten, berechtigt sind, der am 1. Dezember cr. in's Leben tretenden Gemeinde-Krankenversicherung hiesiger Stadt beizutreten.

Die von der Gemeinde zu erhebenden Versicherungsbeiträge betragen 1 1/2 Procent des ortsüblichen Durchschnittstageslohns

Das Krankengeld ist wöchentlich postnumerando zahlbar.

Als Krankenunterstützung wird gewährt und zwar für die Dauer von 13 Wochen:

1. vom Beginn der Krankheit ab freie ärztliche Behandlung, Arznei, sowie Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel,

2. im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des unten festgesetzten Durchschnittstageslohns.

An Stelle dieser Leistungen kann freie Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause gewährt werden.

Der ortsübliche Durchschnittstageslohn ist durch die königliche Landdrostei zu Aurich wie folgt festgesetzt:

a) für erwachsene (d. h. über 16 Jahre alte) männliche Arbeiter auf . . . 2 Mark 20 Pf.,

b) für erwachsene weibliche Arbeiter auf . . . 1 Mark 50 Pf.,

c) für jugendliche (d. h. unter 16 Jahre alte) männliche Arbeiter auf . . . 1 Mark 25 Pf.,

d) für jugendliche weibliche Arbeiter auf . . . 1 Mark.

Wir fordern daher diejenigen Personen, welche von ihrem Versicherungsrechte Gebrauch machen wollen, hierdurch auf, ihren Beitritt durch schriftliche oder mündliche Erklärung in unserem Bureau anzumelden.

Wilhelmshaven, 1. Oktober 1884.

Der Magistrat.
Detken.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

75 Pfund Wolle, 1 Kleiderschrank, 2 Sopha's, 2 Kleiderschränke, 2 Küchenschränke, 3 mah. Sopha's, 7 Rohr- u. 3 Wienerstühle, 1 Sopha-Gestell, 1 Garderobenschrank, 2 Summe Diener, 5 Spiegel, 3 viered. Tische, 3 Kisten schwarzen Thee, 1 große Parthie Cigarren, 2 Matratzen mit Kopftheilen, 1 ganzes Stück Drell, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 gold. Herren-Taschenuhr mit do. Kette, 1 mah. Verticow, 1 Bücherbord, 1 Laden-einrichtung und 2 Trefen mit sämmtlichem Zubehör, 2 Balkenwaagen, 8 Schnapsfässer mit mess. Krähnen, am

Sonnabend, den 8. Novbr. 1884, 2 Uhr Nachm.,

in dem Gant her'schen Lokale hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Die letzteren Theile bitte ich vorher in dem Laden d. Hrn. D. H. Dirls ansehen zu wollen.

Es wird bemerkt, daß die Möbel sämmtlich neu sind.

Wilhelmshaven, 4. Nov. 1884.

Kreis, Gerichtsvollzieher.
Es wird bemerkt, daß der Verkauf sicher stattfindet.
D. D.

Holz-Verkauf.

Der Hausmann D. Gerdes zum Neuenberger-Alteingroden läßt am **Sonnabend, den 8. Nov., Mittags 12 Uhr anfang,** eine große Partie Abbruch-Material, bestehend in schweren eichenen und tannenen Balken, Sparren, Fenstern, Thüren, Dachziegeln, sowie ca. 100 Haufen Brennholz öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, den 31. Oktbr. 1884.

H. C. Cornelissen,
Auktionator.

Barcl. Die Herren Kohlstedt & Gramberg in Norderney lassen am

Sonnabend, den 8. November,

und Montag, den 10. November,

Nachmitt. präc. 2 Uhr anfangend,

im Victoria-Hotel

hier selbst, ihr gesamtes bisher im „Butjadinger Hof“ hieselbst benutztes Inventar, als namentlich:

mehrere Betten und Bettstellen, etwa 10 Dugend Wiener Stühle, Mobelstühle, Polsterstühle, viele große und kleine Tische, Glas-, Schenk-, Kleider-, Küchen- und Weinschränke, 1 großen Schenk-schrank mit Tresen, 2 Villard mit Zubehör, 1 Bierpumpe, mehrere Kommoden, Waschtische, Kaffeetische, 1 Zengrolle, 1 Handwagen, 1 mahag. Schreibpult, 1 eichen. Schreibpult mit Aufsatz, 1 Wanduhr, mehrere Garberoben-stander, Thermometer, Briefkasten, mehrere Spiegel, Gießkränze, 1 kleine eiserne Pumpe, mehrere Borten, 1 Leinwandstuhl, Korb-sessel und viele sonstige nicht genannte Gegenstände

öffentlich meistbietend auf Zahlungs-frist verkaufen.

Sämtliches Mobiliar ist fast neu und sehr gut erhalten.

Kaufliebhaber wollen sich pünktlich im Verkaufslokale einfinden.

W. Weber,
Auktionator.

Mieth-Contracte

empfehlen und hält stets auf Lager die Buchdr. d. Tageblattes (Th. Süß.)

Erinnerung

für die Hausfrauen!

Morgen Sonnabend:

Wochenmarkt

in der Wallstraße.

Kosten-Anschläge, Wechselformulare, Quittungen, An- und Abmelde-Scheine, Arbeits-Bücher für Unter-nehmer u. Schachtmeister, Speise-Karten, Servietten, Einladungskarten aller Art, Rechnungen, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ u. $\frac{1}{16}$, empfiehlt

die Buchdruckerei des Tageblattes

TH. SÜSS.

Kronprinzenstrasse.

Empfehle mich zum Anfertigen von sämtlichen

Saar-Arbeiten

von ausgekämmten Haaren.

Flechten, Uhrketten, Ringe, Arm-bänder, Damen-Halsketten u. s. w. werden aufs Sauberste und Dauer-hafteste angefertigt.

Auch habe eine große Auswahl **neuer Flechten** auf Lager und gebe solche schon von 3 Mk. an ab.

Früher-Wolle empfehle in allen Farben.

Außerdem liefere und befestige auch Goldbeschläge an Uhrketten zu den billigsten Preisen.

Ed. Rosenbusch,
Altestr. Nr. 12, im Barbiergehäfte.

Habe eine große Partie **Ranarien-Vögel** (Hähne, wirklich schöne Sänger) zu verkaufen.

D. D.

Dach-Pfannen und Dachpappe

empf. billigt A. D. Lücken.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes

TH. SÜSS,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Nr. 44

der „**Deutschen Reichs-Zeitung**“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Kalender à 50 Pfg., sind ebenfalls zu haben.

Soennecken's

Schreibfedern

sowie alle übrigen Soennecken-schen Specialitäten d. Schreib-faches vorrätig in Wilhelmshaven bei Joh. Focken.

1 möblirt. Zimmer

mit Pension sofort zu vermieten. **Bismarckstraße 4.**

Zu vermieten

auf sofort oder später eine freundliche Stube mit Kammer. **Marienstraße 58.**

Zu vermieten

1 möblirt. Stube mit Schlaf-stube. **F. Bode, Berl. Marktstraße part.**

An der Moonstraße

sind eleg. möbl. Zimmer auf sofort zu vermieten, mit Durchgangslaf, Eingang separat. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zwei junge Leute

können Logis erhalten bei **S. Fichers, Börsestraße Nr. 10, unten rechts.**

Ein Dienstmädchen

gesucht zum 1. Dezember. **Bismarckstraße 11, 1 Tr.**

Gesucht

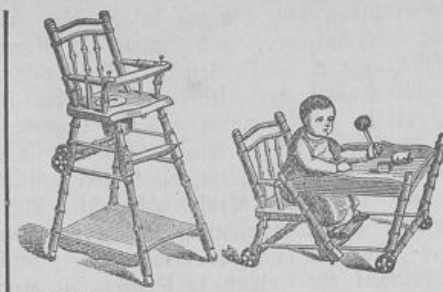
auf sofort ein **Schuhmachergeselle.** **G. Neemann.**

Ein junges Mädchen

(Freiwillig), das fertig schneiden und plättet, sowie in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, wünscht passenden Platz. Näheres bei **Schumann Wittke, Ostfriesenstraße 48.**

Gesucht

auf sofort ein **tüchtiger Geselle.** **R. Dietz, Klempner, Zever, Neuestraße.**



gewordenen

combinirten Kinderstühle

sehr billig bei

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Caffee, Specialität, empfiehlt in nur garantirt reell und rein schmeckender Waare:

Campinas, à Pfund 80 Pf., gebrannt 100 Pf.

Java, 100 bis 180 Pf., gebrannt 120 bis 240 Pf. (das Feinste, was von Caffee existirt).

Postkollo, von 10 Pfund franko gegen Nachnahme.

Die Caffee's sind nach Liebig gebrannt, daher bei längerer Aufbewahrung kein Aroma-Verlust.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

D a s

Möbellager von Rud. Albers

Bismarckstrasse 62

empfiehlt **gute Arbeit** bei billigen Preisen und hält **Bettfedern** und **Daunen**, sowie fertige **Betten** stets vorrätig.

Anton Brust, Belfort.

Herren-Winter-Ueberzieher

von 16 Mark an in schöner Auswahl.

Anton Brust, Belfort.

Nr. 512.

Directe

Post-Dampfschiffahrt

Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**

August Bolten, Hamburg.

CEMENT.

Ich empfang eine Ladung **Cement** von **Wahlbude** und erlaube die Herren Empfänger, bis **Montag Abend** aus dem Schiffe im Kiege-hafen zu entnehmen.

Es befindet sich **schnellbinden-der Cement** dabei.

Richard Berg.

Festgeschenke.

Griechische Weine

1 Probekiste mit 12 sauren Flaschen, 12 ausgewählte Sorten v. **Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin.** - Flaschen und Kiste frei. Ab hier zu **19 Mk. 50 Pf.**

1 Postprobekiste mit 2 ganz. Flaschen, herb und süß. **Francos** nach all. deutschen u. österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von **4 Mark.**

J. F. MENZER
NECKARGEMÜND.

Eine Partie

feinster, frischer Stoppel-Butter

hat bei größeren und kleineren Posten **billig** abzugeben **J. H. Bruns,** Zever, **Schlachtstraße.**

Hohe Kinderstühle

von 4 Mk. an,

niedrige do.

von 1,20 Mk. an,

sowie auch die so sehr beliebt

Bernh. Dirks.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Caffee, Specialität, empfiehlt in nur garantirt reell und rein schmeckender Waare:

Campinas, à Pfund 80 Pf., gebrannt 100 Pf.

Java, 100 bis 180 Pf., gebrannt 120 bis 240 Pf. (das Feinste, was von Caffee existirt).

Postkollo, von 10 Pfund franko gegen Nachnahme.

Die Caffee's sind nach Liebig gebrannt, daher bei längerer Aufbewahrung kein Aroma-Verlust.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

D a s

Möbellager von Rud. Albers

Bismarckstrasse 62

empfiehlt **gute Arbeit** bei billigen Preisen und hält **Bettfedern** und **Daunen**, sowie fertige **Betten** stets vorrätig.

Anton Brust, Belfort.

Herren-Winter-Ueberzieher

von 16 Mark an in schöner Auswahl.

Anton Brust, Belfort.

Nr. 512.

Directe

Post-Dampfschiffahrt

Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**

August Bolten, Hamburg.

CEMENT.

Ich empfang eine Ladung **Cement** von **Wahlbude** und erlaube die Herren Empfänger, bis **Montag Abend** aus dem Schiffe im Kiege-hafen zu entnehmen.

Es befindet sich **schnellbinden-der Cement** dabei.

Richard Berg.

Festgeschenke.

Griechische Weine

1 Probekiste mit 12 sauren Flaschen, 12 ausgewählte Sorten v. **Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin.** - Flaschen und Kiste frei. Ab hier zu **19 Mk. 50 Pf.**

1 Postprobekiste mit 2 ganz. Flaschen, herb und süß. **Francos** nach all. deutschen u. österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von **4 Mark.**

J. F. MENZER
NECKARGEMÜND.

Eine Partie

feinster, frischer Stoppel-Butter

hat bei größeren und kleineren Posten **billig** abzugeben **J. H. Bruns,** Zever, **Schlachtstraße.**

Sonnabend, 8. Novbr., Ab. 8 Uhr:

Akademischer Abend.

Wilhelmshalle.

Central-Kranken- und Sterbe-Unterstützungs-Kasse deutscher Schiffbauer

Stiliale Wilhelmshaven.

Da sich die zur Anerkennung des neuen Statuts angelegten Termine als nicht ausreichend erwiesen, so findet am **Sonntag, den 16. d. M.,** von 1—4 Uhr Nachmittags, im Lokale des Herrn Schulz in Belfort ein **neuer Termin** zu diesem Zwecke, einschließlich Hebung der Beiträge, statt.

Die Beitragshebung am **Sonntag, den 9. d. M.,** fällt aus.

Der Vorstand.

Bewerbverein.

Die Herren Schulkollegen der hiesigen Gewerbeschule werden hierdurch freundlichst zu der am **8. ds. Mts.** im Thomas'schen Local (Kaiserfaal) hieselbst, **Abends 8 Uhr,** stattfindenden Sitzung eingeladen.

Tagesordnung:
Besprechung über Resultate der Schulkollegen.

Aug. Schild.

Reichsfechtschul.-Verband Wilhelmshaven.

Die **Kalender** der Reichsfechtschule für 1885 sind angekommen und können beim Verbandskassirer Herrn **Werner**, in der Expedition dieses Blattes und beim Unterzeich-neten in Empfang genommen werden.

R. Berg,
Verbands- und Generalsekreter

Rathskeller

Heute Sonnabend, von 7 Uhr ab:

Startoffelpuffer.

P. Rotermund

Empfehle meine auf's Beste ein-gerichtete

Kegelbahn

auch sind noch einige Abende frei. Clubs, welche dieselbe zu benutzen wünschen, wollen sich gütigst an mich wenden.

Wilh. Albers,
Altestraße Nr. 6.

Große Tanzmusik

am **Sonntag, 9. November,** wozu ich freundlichst einlade.

H. E. Becker,
Obferiege.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen **Mädchens** wurden hoch erfreut

Berlin, 5. November 1884.

E. Elias
u. Frau.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines ge-sunden kräftigen **Knaben** zeigen ergebenst an

M. Niemann
und Frau.

Dankagung.

Allen, welche meinem verstorbenen Mann die letzte Ehre erwiesen, be-sonders dem Wilhelmshab. Krieger-verein für seine starke Theilnahme bei dem Beerdniffe sage ich meinen tiefgefühltesten **Dank.**

Wwe. Klutmann.

Dankagung.

Für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Kindes sagen wir unseren innigsten **Dank.**

Carl Offert und Frau.